

Constantine B. Lerner

Zur Gründung und Herkunft der Gemeinde der georgischen Juden

Die jüdische Gemeinde Georgiens (genauer: Kartlis) zählt zweifellos zu den ältesten Gemeinden der Diaspora des jüdischen Volkes, obgleich die Zeit ihrer Gründung und die Herkunft ihrer ursprünglichen Mitglieder bis heute ungeklärt sind.

Gegenwärtig ist die Überlegung am weitesten verbreitet, die Juden seien im 6. Jh. v. u. Z. nach Kartli gekommen. Diese Vermutung sprach bereits der Geschichtsschreiber Leonti Mroveli im 11. Jh. aus: "Damals verwüstete der König Nebukadnezar Jerusalem, und von dort flüchtende Juden kamen nach Kartli und baten den Mamasaxlisi der Bewohner von Mcxeta um Land gegen Abgaben. Er gab es ihnen und siedelte sie am Aragvi an, an einer Quelle, die Zanavi heißt. Und das Land, das sie gegen Abgaben innehatten, heißt jetzt Xerq wegen der Abgaben"¹. Die zweite Welle jüdischer Einwanderer datiert Leonti Mroveli in das 1. Jh. u. Z.: "Der Kaiser der Römer Vespasian verwüstete Jerusalem, und die von dort geflüchteten Juden kamen nach Mcxeta und ließen sich bei den alten Juden nieder..."². Leonti Mrovelis Periodisierung trägt deutlich konzeptionellen Charakter und vereinfacht die reale Situation in übertriebener Weise. Der Verfasser verknüpft die Zuwanderung der Juden nach Kartli mit bekannten Geschehnissen in der Geschichte des jüdischen Volkes, und zwar mit der Zerstörung des ersten und des zweiten Tempels.

Später, im 18. Jahrhundert, folgt der gleichen "Methodologie" ein anderer georgischer Historiker, Vaxuṣṭi Bagrationi, der noch weiter geht und erklärt: "Im weiteren kamen wieder vor Nebukadnezar fliehende Juden ..., und der Mamasaxlisi von Mcxeta siedelte auch sie in Xerq, an der Nordseite des Aragvi, an"³. D. h., Vaxuṣṭi Bagrationi zufolge ist jene Welle der Juden, die im 6. Jh. zur Zeit des Nebukadnezar unmittelbar aus Jerusalem Kartli erreichte, die zweite; erstmals gelangten Juden nach der Eroberung Israels durch die Assyryer im 8. Jh. v. u. Z. nach Kartli.

Diese von den georgischen Historikern erarbeitete chronologische Konzeption scheint eine Extrapolation der ihnen gut vertrauten biblischen Bücher darzustellen. Und obwohl es in der georgischen Realität keinerlei archäologisches oder anderes Material gibt, das diese Periodisierung bestätigt, bürgerte sich diese Ansicht allgemein ein und ist sogar häufig in Publikationen wissenschaftlichen Charakters anzutreffen⁴. Es ist anzunehmen, dass diese Konzeption aus den altgeorgischen Literaturquellen auch in die Tradition der georgischen Juden Eingang fand, obschon nicht auszuschließen ist, dass die altgeorgischen Chronisten auch einheimische jüdische mündliche

Überlieferungen kannten, in denen es hieß, die georgischen Juden wären tatsächlich die Nachkommen der von Assyrien oder den Babyloniern aus Israel ausgesiedelten Juden. Denn ähnliche Überlieferungen gab es auch in einer anderen Gemeinde kaukasischer Juden, der sogenannten Bergjuden. So zeichnete beispielsweise der jüdische Reisende des 19. Jhs. Jehuda Černyj in Daghestan Sagen auf, in denen es hieß, die Juden Daghestans betrachteten sich als Nachkommen der von den assyrischen Königen Salmanassar V. (722) oder Sargon (720) ausgesiedelten zehn Stämme Israels. Einer der dortigen Rabbis äußerte: "Wie wir durch Tradierung von unseren Vätern wissen - doch ist wenig bekannt, es gibt keine Dokumente -, stammen unsere Väter von jenen zehn Stämmen, die der assyrische König Salmanassar aus Israel vertrieben hat, und wir sind vor langer Zeit aus Persien und Medien hierher (nach Ostkaukasien - C. L.) gekommen." Allerdings ist hierbei nicht völlig klar, ob den Namen des assyrischen Königs dieser Rabbi selbst erwähnt hat oder ob dies eine Hinzufügung von J. Černyj ist. Einer anderen Überlieferung zufolge, die Černyj in dem Dorf Tarki aufzeichnete, heißt es: "Wir sind eine Gemeinde der Israelis, die aus Jerusalem ausgezogen ist, aber wir wissen nicht, aus welchem Hause, und über Persien und Schirwan hierhergekommen ist, doch wir wissen nicht, wann"⁵.

Wie gesagt, könnte eine ähnliche Überlieferung auch bei den georgischen Juden vorhanden gewesen sein. Doch eine Überlieferung dieser Art ist völlig ungeeignet für die Datierung der Gründung der jüdischen Gemeinde in Transkaukasien (und zwar in Kartli) genauso wie in Daghestan. Sie betrifft doch nur den ersten Auszug aus Israel nach Assyrien oder Medien (im 8. Jh.). Eine solche mündliche Überlieferung kann schwerlich als in der Gemeinde bewahrtes kollektives Gedächtnis gelten. Dies scheint eher eine späte Widerspiegelung der biblischen Bücher zu sein, eine Widerspiegelung, die eine Interpretation bibelkundiger Rabbis späterer Zeit darstellt.

Gleichzeitig gibt es in den georgischen Chroniken noch eine andere Chronologie der jüdischen Ansiedlung in Kartli. Der frühen georgischen Chronik "Mokcevaj Kartlisaj" zufolge siedelten sich die Juden in der Hauptstadt von Kartli Mcxeta in vorchristlicher Zeit an, während zur Regierungszeit von König Amazaer, einem Zeitgenossen Christi, die Juden schon lange in Mcxeta lebten⁶. In einem anderen Teil derselben Chronik, im "Leben der hl. Nino", ist eine fast absolute Datierung der jüdischen Ansiedlung in Kartli gegeben, die vermutlich die chronologische Tradition der dort ansässigen Juden selbst wiedergibt. Aus dem Gespräch des ehemaligen Anführers der jüdischen Gemeinde in Mcxeta, des zum Christentum übergetretenen Abiatar, und des einheimischen Edlen Astiron erfahren wir, dass es 503 Jahre her ist, seit die Juden nach Mcxeta kamen⁷. Zieht man in Betracht, dass dieses Gespräch die Zeit der Christianisierung von Kartli (das Jahr 334 oder 337) betrifft, so erhält man als Datum für die Ansiedlung der Juden in Kartli das 2. Jh. v. u. Z. ($503 - 334/337 = 169/166$). Diese Zeit ist es, die in der modernen georgischen Geschichtswissenschaft als Zeit der jüdischen Ansiedlung anerkannt ist: "Ähnlich wie die Städte des hellenistischen Orients war auch die ethnische Zusammensetzung der Städte Iberiens recht bunt. Und zwar gab es hier Handels- und Handwerksviertel der Juden. Die Bildung einer jüdischen Kolonie in Mcxeta setzt die georgische Geschichtstradition genau in die Zeit

des Hellenismus"⁸.

Auf diese Zeit für die Bildung der jüdischen Gemeinde in Mxeta ebenso, wie auf die Herkunft eines (vielleicht des ältesten) Teiles der Gemeinde weist auch die Selbstbezeichnung der jüdischen Gemeinde von Mxeta hin: Uria. Zuvor wollen wir aber erst andere im Georgischen bekannte Termini zur Bezeichnung der Juden untersuchen.

II

1. *Israeli, israelis švili* bezeichnet gleichermaßen in der Sprechweise der georgischen Juden wie in der georgischen Literatursprache sowohl die georgischen Juden als auch das jüdische Volk. Dieser Name ist schon in den ältesten georgischen Literaturquellen und auch in der armenischen Sprache bekannt, wo es die gleiche ethnische und geographische Bedeutung hat. In beiden Sprachen scheint diese Form des Ethnonyms eine Entlehnung aus den biblischen Texten darzustellen, vom hebräischen "*Israel*" stammend, was das Fehlen einer morphologischen Formung bei diesem Wort sowohl im Georgischen als auch im Armenischen bezeugt (anderenfalls hätte man im Georgischen die Form **israel-el-i* haben müssen).

2. *Ebraeli* erscheint hinsichtlich seiner Bedeutung und seiner Verwendung als vollkommenes (wenn auch stärker verbreitetes) Synonym des ersten Terminus. Das Wort begegnet uns in den ältesten georgischen Sprachdenkmälern, und zwar im "Leben der hl. Nino", wo es die Sprache der Juden bezeichnet (s. unten). Im Armenischen entspricht ihm die Form *Hebraec*⁹.

Der Terminus scheint in beide Sprachen unabhängig voneinander aus der gleichen aramäischen Quelle entlehnt worden zu sein, wobei entsprechende Suffixe hinzugefügt wurden: aramäisch *Hebr-aya*, georgisch *Ebr-a-el-i* (vgl. *Kartv-el-i*, *German-el-i* usw.), armenisch *Hebr-a-eci*¹⁰. Wie wir sehen, ist in beiden Fällen das anlautende vokalische Segment (-a-) des aramäischen Suffixes bewahrt geblieben.

3. *Qivri* ist eine der ältesten Selbstbenennungen der georgischen Juden, die in anderen jüdischen Gemeinden nicht belegt ist. Im Mittelalter wurde sie im Jargon der jüdischen Wanderkaufleute, dem sogenannten *Qivruli*, verwendet. In der Gegenwart hat sie eine klar negative Konnotation erhalten und wird nur in der Sprechweise der georgischen Juden (im Georgischen ist sie nicht anzutreffen) zur Bezeichnung unziemlichen Verhaltens oder unerfreulicher Eigenschaften mancher Gemeindemitglieder gebraucht. Das Wort stammt zweifelsfrei vom biblischen hebräischen *'vri*¹¹.

Die Existenz dieses Terminus in der Sprechweise der georgischen Juden ist auch in historischer Hinsicht bezeichnend, besonders wenn wir berücksichtigen, dass weder in der Sprechweise der georgischen Juden noch im Wesentlichen in der altgeorgischen Literatursprache ein Terminus zur Bezeichnung der Juden auftritt, der das Phonem /d/ enthält, d. h. ein Reflex des Terminus *Yuda*¹². Man kann vermuten, dass die Nichtexistenz dieses Terminus in der Sprechweise der georgischen Juden auf die älteste Zeit der Vertreibung (im 8. oder 6. Jh.) hindeutet, während die Aussiedlung der

Juden aus dem Staat Judäa im 1. Jh. u. Z. die Gemeinde der georgischen Juden nicht betroffen hat und daher in ihrer Sprechweise keine Widerspiegelung gefunden hat. Dies scheinen auch die Worte des oben erwähnten Abiatar zu bestätigen: "Ich bin vom Stamme Benjamins mit dem Glauben des Mose"¹³. Auch hierin zeigt sich (wie bei den Juden Daghestans) ein Widerschein der historischen Verknüpfung mit den zehn Stämmen Israels. Aber auch in diesem Fall handelt es sich lediglich um eine mündliche Überlieferung, die die alte Geschichte der Juden betrifft und die Kenntnis der alttestamentlichen biblischen Bücher bei den gelehrten jüdischen Geistlichen demonstriert, aber nichts über die Ansiedlung der Juden in Kartli, in Moxeta, aussagt.

4. *Huria/Uria*^a ist ein uralter ethnischer Terminus, der in der Sprechweise der georgischen Juden vor allem die jüdische Gemeinde Kartlis (und später ganz Georgiens) und das jüdische Volk überhaupt bezeichnet. In der georgischen Sprache bringt er auch das Land der Juden (*Huriasṭani*), die Sprache Iwrith (*Huriaebr*) und die Religion der Juden in der Bedeutung des Judentums (*Huriaeba*) zum Ausdruck¹⁴. In den ältesten Texten ist er in der Form *Huria* anzutreffen, während er in den späteren Texten durch die Form *Uria* ersetzt wird, was durch einen für das Georgische natürlichen phonetischen Prozess, den Verlust des anlautenden *H* zu erklären ist.

Im Armenischen entspricht ihm *Herea/Hereay*, welches die alte jüdische Bevölkerung Armeniens und das Land der Juden bezeichnet (vgl. georg. *Huriasṭani*).

Seit dem 19. Jahrhundert, nach der Eingliederung Georgiens in das Russische Reich, erhielt dieser Terminus eine negative Note analog zu dem russischen Terminus *Žid* "Jude", und er wurde durch den neutral konnotierten Terminus *Ebraeli* ersetzt. Aber der erwähnte soziolinguistische Differenzierungsprozess betraf nur die gebildete Schicht der städtischen Bevölkerung. In der Sprechweise auf dem Lande wird er dagegen noch heute sowohl von den Georgiern als auch von den Juden selbst ohne jegliche negative Semantik verwendet¹⁵.

Bis zum heutigen Tag ist ein einziger Versuch bekannt, diesen ethnischen Terminus etymologisch zu interpretieren. Demnach wäre er von dem aramäischen *Yehudaya* oder einem vermittelnden Zwischenglied vom Typ des mittelpersischen *Yahud* herzuleiten¹⁶. Doch einer solchen Erklärung stehen einige wesentliche Faktoren entgegen.

Erstens gibt es kaum Belege dafür, dass bei der Entlehnung vom Aramäischen oder vom Mittelpersischen (dem Iranischen der Sassanidenzeit) ins Georgische ein aramäisches oder iranisches Phonem /d/ durch das Phonem /r/ substituiert wird. Solch ein Prozess ist auch für das Armenische nicht charakteristisch. In dem Fall aber, wenn wir einen derartigen seltenen Wandel trotzdem annehmen, wäre er nur in sassanidischer Zeit möglich, während dieser Terminus weit älter ist.

Zugleich ist eine solche phonetische Veränderung (*d > r*) in einigen iranischen Dialekten bekannt, darunter in der tatischen Sprache, jener Sprache, die die Muttersprache der Bergjuden ist. Hier ergibt das iranische *Yahud* die Eigenbezeichnung der Bergjuden *Juhur*, Plural: *Juhuro*. Aber dies ist doch die Eigenbezeichnung einer ganz anderen Gemeinde, und es ist schwer vorstellbar, dass die georgische Sprache diesen Namen aus dem Tatischen übernommen und zum Namen der Juden von Kartli gemacht hat. Andererseits gibt es keinerlei Hinweis

darauf, dass die Muttersprache der Juden von Kartli jemals irgendein iranischer Dialekt gewesen wäre (die Sprache der Juden von Kartli war erst das Aramäische und später die georgische Sprache). Folglich konnte die vermutete Veränderung nicht in der Sprechweise der georgischen Juden stattgefunden haben.

Auf der Suche nach der sprachlichen Quelle für den uns interessierenden Terminus gehen die georgischen Wissenschaftler unbewusst von dem Axiom aus, dass in diesem Fall als Subjekt der Entlehnung die georgische Sprache fungierte und folglich die georgischen Juden diesen Terminus später aus dem Georgischen übernahmen und zum Namen ihrer eigenen Gemeinde machten, was weniger in Betracht kommen dürfte. Bedeutend eher zu erwarten ist der gegenläufige Prozess: Die Eigenbezeichnung der nach Kartli gekommenen Juden fand unverändert in die georgische Sprache Eingang und gewann eine verallgemeinerte Bedeutung, sie bezeichnete das ganze jüdische Volk und die Heimat der Juden, Israel. Diesen Terminus kennt die älteste georgische Literatur. Im "Leben der hl. Nino" aber tritt der Terminus *Huria* als Name einer konkreten, in Kartli ansässigen Gemeinde dem Terminus *Ebraeli* gegenüber: "*da moved* (d. h., die hl. Nino) *baginsa uriatasa enisatvis ebraelebrisa*"¹⁷. Gemeint ist, dass eine Gemeinde der Juden, die Gemeinde der *Huria*-s, wie die anderen Gemeinden der Juden in einer sogenannten "Sprache der Juden" redeten (in unserem Falle ist offenbar das Aramäische gemeint).

Und schließlich bleibt selbst in dem Fall, wenn wir das Georgische als unabhängige entlehrende Sprache annehmen, in der georgischen Form die Existenz des Vokals *-i-* unklar; er konnte weder aus dem aramäischen *Yehudaya* noch aus dem iranischen *Yahud* übernommen werden. Um die Form *Hur-i-a* zu erhalten, war das Vorhandensein des Vokals *-i-* im Ausgangsstamm erforderlich, was weder in der aramäischen noch in der iranischen Form gegeben ist.

Gleichzeitig läßt das Ethnonym *Huria* eine deutliche Nähe zu dem im Alten Orient gut bekannten Ethnonym *Hurrit* erkennen, das ein im 3.-2. Jahrtausend v. u. Z. in Nordmesopotamien bestehendes großes Ethnos bezeichnet. Zwar wurde der Staat der Hurriter, Mitani, schon im 14. Jh. von den Hethitern erobert, aber das Ethnos selbst bestand ungefähr auf demselben Territorium noch lange fort. So kennt sie beispielsweise noch im 5. Jh. v. u. Z. Herodot: "Östlich von Kilikien leben die Armenier und nach den Armeniern die Matiener"¹⁸. Oder an anderer Stelle: "Von Armenien führt der Weg in das Land der Matiener ..., wo vier schiffbare Flüsse fließen, der erste von ihnen ist der Tigris"¹⁹. In der Achämenidenzeit "gehörten die Matiener, die Sasperer und die Alarodier (Urartäer) zur 18. Satrapie"²⁰. Auf der Grundlage dieser Nachrichten bemerkte der Altorientalist I. M. D'jakonov: "Noch im 5. Jh. v. u. Z. wurde das armenische Hochland von Urartäern (Alarodiern) eingenommen, während am Oberlauf des Euphrat und im Bergland des armenischen Tauros und in der Nähe des Urmia-Sees Hurriter (Matianer) lebten"²¹. Das gleiche Volk kennt Strabo auf dem gleichen Territorium im 1. Jh. u. Z.: "... Matiena, eine Provinz Mediens"²². Und weiter: "Die Kadusier grenzen an Medien und Mitani"²³; "Parthien liegt östlich von Armenien und Matiena"²⁴.

In hellenistischer Zeit bestand auf dem Ethnoterritorium der Hurriter am Tigris der

Staat Adiabene, dessen Bevölkerung wenigstens zu einem Teil aus Hurritern/Matianern bestand. Hier gab es seit ältester Zeit (vielleicht schon seit assyrischer Zeit) auch eine recht große jüdische Gemeinde. Adiabene war bekanntlich vom 2. Jh. v. u. Z. bis zum 2. Jh. u. Z. Parthien tributpflichtig, dann besetzten es die Römer (vorher war es ein Bestandteil des Seleukidenreiches). In den Jahren 35-40 u. Z. nahmen Adiabenes Königin Helene und ihre beiden Söhne den Judentum an²⁵.

Unseres Erachtens ist der Terminus *Huri-a*, der die georgischen Juden bezeichnet, von dem Stamm *Huri-* unter Verwendung des schon bekannten Derivationsmodells abgeleitet: durch Anfügung des aramäischen Suffixes *-aya* (zur damaligen Zeit war das Aramäische die Verkehrssprache der verschiedenen im Vorderen Orient verstreuten jüdischen Gemeinden): *Huri-aya* - *Huri-a* (vgl. *Hebr-aya* - *Ebr-a-el-i*). Dies war die Eigenbezeichnung der auf dem ethnischen Territorium der Hurriter lebenden (oder von diesem Territorium ausgewanderten und in Kartli ansässig gewordenen) jüdischen Gemeinde: *'vri Huriaya* (vgl. armen. *Here-ay* mit der Bewahrung des aramäischen Suffixes in vollständiger Gestalt)²⁶. Der Name *Huri-a* (oder "Huria-Jude") ist nach dem für die jüdischen Gemeinden der Diaspora üblichen Modell aufgebaut, vgl. *Aschkenazi* (europäischer Jude), *Sfaradi* (Spaniens/Sfaradis Jude), *Taimani* (jemenitischer Jude) usw. Die Einwanderung dieser Gemeinde (oder eines Teiles) nach Kartli und, was die Hauptsache ist, ihre dortige Ansiedlung auf legitimer Basis war nur in hellenistischer Zeit möglich, eher noch in der Seleukidenepoche, unmittelbar nach der Gründung des Königreichs Kartli im 3. Jh. v. u. Z. Bekanntlich erfreute sich die in Kartli auf den Thron gelangte Dynastie der Parnavaziden des politischen Beistands der Seleukiden, und Parnavaz, der erste König von Kartli, "diente dem Antiochos, dem König von Assyrien"²⁷. In diesem Fall fand die Migration einer bestimmten Gruppe von Juden tatsächlich in *einem* politischen Raum statt, d.h. ohne politische oder administrative Hindernisse. Die nach Kartli gekommenen Juden nannten sich *Huri-aya* (*Huri-a*)-Juden²⁸, und in dieser Form (unter Beibehaltung des Segments *-a-* des aramäischen Suffixes) fand dieser Terminus auch in die georgische Sprache Eingang²⁹.

Anmerkungen

1 *kartlis cxovreba, simon gauxčišvilis redakciit*, Tbilisi 1955, S. 15-16. Hierbei ist der Umstand am wesentlichsten, dass der freiwillige und legitime Charakter der Ansiedlung der Juden in Kartli hervorgehoben wird, während in der historiographischen Tradition der benachbarten Armenier die Juden von Tigran dem Großen gewaltsam wie Gefangene im Reich Armenien angesiedelt wurden.

2 Ebenda, S. 44.

3 *kartlis cxovreba IV, baṭonišvili vaxuši: aṭcera sameposa sakartvelosa, simon gauxčišvilis redakciit*, Tbilisi 1973, S. 53.

4 Hier ist anzumerken, dass es weder im 8. noch 6. Jh. v. u. Z. (als Kartli als politische Einheit noch nicht einmal existierte) im Nahen Osten geopolitische, administrative und wirtschaftliche Bedingungen für die Abwanderung einer mehr oder minder großen Gruppe von Juden aus Kleinasien nach Transkaukasien gab.

5 Josif Černyj: *Kniga putešestvij*, Sankt-Peterburg 1884, S. 22-23.

6 Siehe: *The Wellspring of Georgian Historiography, The Early Medieval Historical Chronicle The Conversion of K'art'li and The Life of St. Nino, Translated with Introduction, Commentary and Indices* by Constantine B. Lerner, London 2004, S. 140, 171.

7 mokcevaj kartlisaj (in: *zveli kartuli agiografiuli zeglebi*, čigni I (V-X ss.), ilia abulazis redakciit, Tbilisi 1963, S. 102-103).

8 sakartvelos istoriis narķvevebi, Bd. I, Tbilisi 1970, S. 452.

9 melikset-beg, L.: armeno-hebraica (in: *Sakartvelos ebraelta istoriul-etnografiuli muzeumis šromebi*, Bd. 3, Tbilisi 1943, S. 220).

10 Dem Armenischen nach zu urteilen, müsste man auch für das Georgische ursprünglich ein anlautendes *H* annehmen (**Hebr-a-el-i*), doch ist eine solche Form in den georgischen Quellen nicht belegt.

11 Das *'Ain* des Iwrith ist durch das georgische Phonem *q* wiedergegeben, was allgemein charakteristisch ist für die Sprechweise der georgischen Juden (vgl. *Jaaqob* für *Jaķob*).

12 Gleichzeitig ist ein solcher Terminus im Armenischen bekannt: *Jehud* (*Jud*). Auch dieser Terminus scheint kein Reflex des iranischen *Yahud* zu sein, wie es gewöhnlich angenommen wird, sondern ähnlich wie *Hebraeci* eine affrizierte Variante des aramäischen *Yehudaya* darzustellen, da nach L. Melikset-Begs Beobachtung im Altarmenischen, und zwar in den Übersetzungen der biblischen Bücher, die erweiterte Variante dieses Terminus bezeugt ist: *Yud-ay* (L. Melikset-Beg: op. cit., S. 221) mit dem uns bereits bekannten aramäischen Suffix *-aya*.

13 *zveli kartuli agiografiuli liķrauris zeglebi* I, S. 103.

14 Eine kontextuelle Analyse der Verwendung dieses Stammes in den altgeorgischen Sprachdenkmälern siehe bei čereteli, ķ.: *kartuli etnikuri terminis "uria/huria"-s šesaxeб* (in: *tibilis saxelmčipo universitetis šromebi*, Bd. 207, Tbilisi 1980, S. 173-175).

15 Siehe z. B. mamistvališvili, e.: *kartvel ebraelta istoria*, Tbilisi 1995, S. 38.

16 čereteli, ķ.: op. cit., S. 176-178.

17 *zveli kartuli agiografiuli liķrauris zeglebi* I, S. 117.

18 Herodotus, with an English translation by A. D. Godley, Buch V, 49:53.

19 Ebenda, 52:59.

20 Ebenda, Buch III, 94:125.

21 D'jakonov, I. M.: Chetty, churrity i armjane (in: *Peredneaziatskij sbornik, Voprosy chettologii i churrutologii, pod redakciej I. M. D'jakonova*, Moskva 1961, S. 360).

22 *The Geography of Strabo*, with an English translation by H. L. Jones, Bd. I, S. 273.

23 Ebenda, Bd. V, S. 269.

24 Ebenda, S. 303.

25 Ausführlich darüber: *Encyclopedia Judaica*, Bd. I.

26 Natürlich hätte man wenigstens theoretisch annehmen können, daß *Huria* der Name der zum jüdischen Glauben übergetretenen Hurriter gewesen sei, aber der Übergang der Hurriter von Adiabene zum Judentum begann, wie wir sahen, im 1. Jahrhundert und hat sich nicht lange fortgesetzt, denn schon im 2. Jh. ist Adiabene ein christliches Land. Und zweitens begann der Judentumsprozeß verhältnismäßig spät, während sich die jüdische Gemeinde Kartlis schon früher gebildet hatte.

27 *kartlis cxovreba* I, S. 25.

28 Die Herkunft von *Huria/Huriaya* bezeichnet auch die archaische Form des entsprechenden armenischen Terminus *Here-ay* (s. L. Melikset-Beg, S. 220), der im Weiteren die gekürzte Form *Here-*

a ergab.

29 Was das armenische Äquivalent des georgisch-jüdischen Terminus *Here-ay* anbelangt, so ist es möglicherweise unabhängig ins Armenische gelangt, worauf seine Suffigierung hinweist.

^a Nachträglicher Hinweis:

Im Jahre 1940 schrieb ein georgischer Ethnograph über die bei georgischen Juden existierende Überlieferung, dass „Huria“ „Göttliches Licht“ bedeute (m. mamistvališvili: *terminebi „ebraeli“, „israeli“ „uria“, kartvel ebraelta istoriul-etnograpiuli muzeumis šromebi I*, Tbilisi 1940, S. 157). In Wirklichkeit ist das keine „Volksethymologie (wie Mamistvališvili dachte), sondern eine solche Interpretation des Namens spiegelt ein uraltes Gedächtnis wider, denn durch I. D'jakonovs Interpretation bedeutet das Ethnonym Hurrit genau „Sonne, Feuer“ (D'jakonov 1960).